

4.

Getrieben wie ein Schiff vom Winde,
Dem Mast und Steuerruder brach,
Reißt sie mich hin, die Macht der Sünde, —
Zu späte Thränen folgen nach.

Es war an dem nämlichen Morgen.

Die elfte Vormittagsstunde hatte geschlagen, die Thüren des städtischen Schulhauses öffneten sich und heraus strömte in wilder Unordnung die Schuljugend. Die guten Lehren, welche sie während des Unterrichts empfangen, schienen den Weg zu ihren Herzen leider nicht gefunden zu haben, wenigstens mußte man es befürchten, wenn man die lärmenden, streitenden und sich herum balgenden Massen sah. Am tollsten trieb es Paul; er schlug mit seinen Schulbüchern und Hefen um sich, daß die Stücke nur so umher flogen. Was that's auch? Sein Vater besaß ja hinreichend Geld, um wieder neue Bücher und Hefen kaufen zu können. In seinem zügellosen Uebermuth hatte Paul einen kleinen sechsjährigen Buben derart auf den Kopf geschlagen, daß derselbe blutete. Das Jammern des Kleinen zog eine große Schaar neugieriger Kameraden herbei. Kaum vernahmen sie die feige That des Fabrikantensohns, als sie auch schon auf diesen Jagd machten. Derselbe begab sich zwar schnell auf die Flucht, allein seine Verfolger blieben dicht hinter ihm. Um sich den Letzteren durch eine geschickte Wendung zu entziehen, bog er plötzlich um eine Ecke, ramnte aber heftig gegen einen jungen Menschen an, der ebenfalls im Geschwindschritt ihm entgegen kam. Die Erschütterung war so stark gewesen, daß dem Fremden ein Gegenstand entfiel, den er in der Hand getragen.

„Gott im Himmel, mein Geld!“ rief der Betreffende und wollte auf die seitwärts zur Erde gefallene Rolle zu,